



Kain und Abel

Kain, der erste gezeugte Mensch, ist auch der erste Mörder: Er erschlägt seinen jüngeren Bruder Abel, nachdem *beide dem Herrn ein Opfer* dargebracht haben, der Herr aber nur *auf Abel und sein Opfer* geschaut hat. Vom *Ackerland verjagt*, aber vom Herrn mit einem Zeichen versehen, *damit ihn keiner erschlage*, geht *Kain vom Herrn weg*. (Vgl. Gen 4,1-16) - Eine eindeutige Angelegenheit? Auf den ersten Blick: vielleicht.

In der Bibel selbst jedenfalls tauchen die beiden Namen nur mehr als Musterbeispiele für böses oder für gläubiges und gerechtes Tun bzw. die Opferrolle auf. (Vgl. Hebr 11,4 und 12,24; 1 Joh 3,12; Jud 11) Diese Sichtweise änderte sich Jahrhunderte lang weder in der Kunst noch in der Theologie wesentlich und beherrschte noch die bildlichen Darstellungen in den Religionsbüchern der heute Fünfzigjährigen. Inhaltlich darf das erstaunen, hätte man doch mit einer neutestamentlichen Brille auch sehen können, dass sich in Kain das Schicksal des verlorenen und des treuen Sohnes in eigenartiger Weise miteinander verbinden. (Vgl. Lk 15,11-32)



Erst im 18. Jahrhundert verlor der Stoff seine dogmatische Gebundenheit (Frenzel).

So konnte man nun zum Beispiel Kain als Ackerbauer und Abel als Viehzüchter entdecken. Hinter dem Namen Kain ließe sich auch eine Berufsbezeichnung für Schmiede (vgl. auch Gen 4,22) und damit sogar eine Art biblischer Prometheus vermuten. Wie auch immer: Der Text ist in jedem Fall Ausdruck einer gewaltigen kulturellen Entwicklung.

In der Moderne wurde das ungleiche Brüderpaar

von der Tiefenpsychologie entdeckt: Für die Individualpsychologie repräsentiert es das Bedürfnis des Kindes nach einer gegenseitigen Beziehung mit den Eltern und die Bedrohung dieser Beziehung durch die Geschwister. C.G. Jung hingegen betrachtet gleichgeschlechtliche Konkurrenten, die in solchen Geschichten auftreten, als symbolische Darstellung gegensätzlicher Persönlichkeitsanteile ein und derselben Person: Wer also eine eigene Seite völlig verdrängt, wird sie wie Abel in ihrer archaischen und infantilsten Form zu spüren bekommen.

Neben all diesen Aspekten könnte man aber auch auf ein altes Problem stoßen: Wie ist das Böse in die Welt gekommen?

Was wäre von Eltern zu halten, die von jedem ihrer beiden Söhne ein Geschenk erhalten, die aber nur einen und eines würdigen und dann den anderen in geradezu sadistischer Weise fragen: *Warum senkt sich dein Blick?* (Gen 4,6) Die dann, wohl erkennend, dass sie selbst den *Dämon* (Gen 4,7) gerufen haben, ihren Sohn warnen, statt ihm zu sagen, dass sie auch ihn liebten. Und die nach der schrecklichen Tat den Sohn aus dem Haus jagen und gleichzeitig vor den Übergriffen einer irdischen Gerechtigkeit schützen wollen. Warum? Weil sie die Schande aus dem Haus jagen wollen, aber gleichzeitig doch noch Mitleid mit ihrem „eigen Fleisch und Blut“ empfinden? Oder wollen sie gar einen Teil ihrer Mitschuld wieder gut machen? - Was könnte man für solche Eltern empfinden? Wut, Trauer, Mitleid... vielleicht.

Was aber soll man für einen Gott empfinden, der das Gleiche tut? Welche Rechtfertigung wollte man von ihm verlangen? Er könnte antworten, wie er Hiob geantwortet hat: *Willst du wirklich mein Recht zerbrechen, mich schuldig sprechen, damit du Recht behältst?*“ (Ijob 40,8) Aber vielleicht könnte er auch antworten, dass er ein Gott ist, der den Menschen und (vielleicht sogar zuerst) sich selbst Erlösung schuldig ist.

Sind solche Überlegungen unchristlich? - Die Geschichte von Kain und Abel steht auf den ersten Seiten der Bibel, aber auf den letzten steht: *Neu mache ich alles*. (Offb 21,5) Und als Christ darf man glauben, dass Gott selbst diese Erlösung in der Geburt seines Sohnes begonnen hat.

Wolf-Dieter Krall

Titelbild: Geburt Jesu,
Mosaik in der Chorakirche-Istanbul